

Freundschaft hält durch Zeit und Raum

Wir schreiben das Jahr 1920 in der Oxforth Street in London: Rosmarie Livingston saß an ihrem Schreibtisch und kritzelte eilig in einem Rezept herum. Vor ihr stand ein Reagenzglas, welches mit einer grünen Flüssigkeit gefüllt war, die vor sich hin blubberte. Rosmarie Livingston widmete einst ihr ganzes Leben der Frage, wie man einen Weg finden könnte, in die Vergangenheit zu reisen. Jetzt war sie alt, gebrechlich und hatte nicht mehr lange zu leben.

Die Flüssigkeit vor Rosmarie Livingston war ihr gefährlichster und letzter Versuch zugleich. Gespannt schüttete sie den grünen Saft, der sowohl Schlangengift, als auch Fliegenpilze enthielt, in eine klitzekleine Flasche. Angstvoll blickte sie die Flasche an und schluckte einen Klotz im Hals hinunter. Ihre Hand zitterte und Rosmarie Livingston wollte die Flasche schon wieder wegstellen, als sie plötzlich Schritte auf dem Gang hörte. Da bekam sie Panik, denn sie durfte auf keinen Fall gesehen werden und so kippte sie sich kurzerhand einfach den gesamten Inhalt der Flasche in ihren Mund.

2051/London. Holly Watson saß mit ihrer besten Freundin Emma Carter und ihrem besten Freund John Scott auf einem Heuballen in der Scheune. Holly hielt in der Hand eine Flasche, welche eine grüne Flüssigkeit beinhaltete, die von allen skeptisch betrachtet wurde.

John sprang vom Heuballen hinunter und die Mädchen taten es ihm gleich. Sie bildeten schweigend einen Kreis (sofern das mit drei Personen eben geht) und Holly zog den Korken aus der Flasche. Danach nahm sie drei kleine Becherchen und goss in jedes ein paar Tröpfchen der grünen Flüssigkeit. Jeder nahm sich ein Becherchen. Doch Emma wurde sehr unruhig und zappelte herum. Holly legte ihr die Hand auf die Schulter und beruhigte sie:

„Das ist doch nur ein Test. In dem Trank ist bestimmt nichts Giftiges. John und ich sind zur Not immer für dich da, aber ich glaube kaum, dass überhaupt etwas passieren wird. Wir sind immer bei dir, ok Emma?“

Emma nickte. Anschließend zählte Holly bis drei und sie tranken den Saft mit einem Schluck aus.

Giovanni Mariotti (dessen Nachfahren übrigens viele Jahre später eine leckere Eisdiele in Deutschland eröffneten), Miss Livingstons Butler aus Italien, war ein gutmütiger und hilfsbereiter Mann. Er ging jeden Samstag für Miss Livingston einkaufen, hielt ihr Haus

sauber und brachte ihr jeden Tag um punkt fünf Uhr einen Tee mit genau eineinhalb Zuckerwürfeln darin, vorbei. Miss Livingston war ein wenig seltsam, was natürlich auch Giovanni bemerkte. Doch seine guten Manieren hinderten ihn daran, seine Nase in ihre Angelegenheiten zu stecken.

So klopfte Giovanni auch an diesem wunderschönen Sommertag im August um punkt fünf Uhr mit dem Tee, der exakt eineinhalb Zuckerwürfel beinhaltete, an Miss Livingstons Türe. Doch er bekam keine Antwort und klopfte erneut. Da klirrte es plötzlich und Giovanni schüttelte den Kopf. Miss Livingston hatte vermutlich wieder eines ihrer Reagenzgläser zerbrochen. Giovanni drückte vorsichtig die Türe auf...

Doch in diesem Zimmer war keine Miss Livingston. Auf dem Boden lag eine zerbrochene Flasche, in der wohl mal eine seltsame grüne Flüssigkeit aufbewahrt wurde und der Tisch war voller zerknüllter Papiere. Giovanni durchsuchte erst das Zimmer nach Miss Livingston, dann das ganze Haus und schließlich sogar die ganze Straße!

Doch Miss Livingston blieb verschwunden. Als Giovanni nach erfolgloser Suche an diesem Abend noch einmal in Miss Livingstons Zimmer zurückkehrte, entdeckte er auf einmal einen Papierstapel auf dem Schreibtisch. Er kam neugierig näher und begann zu lesen:

Testament der Rosmarie

Livingston

*Ich vermache mein ganzes Vermögen und alle meine
Erfindungen Giovanni Mariotti, meinem treuen Butler:*

~ 2,5 Millionen £

~ Die Villa

~ Meine Möbel, Werkzeuge,

- *Kleidung, Utensilien und*
- *Erfindungen*
- *Das Rezept für das "Grüne Elixier"*

Giovanni staunte nicht schlecht. 2,5 Millionen £! So viel Geld! Und auch noch die ganze

Villa, mit all ihrer Ausstattung und den Möbeln! Doch wofür sollte Giovanni wohl dieses Elixier brauchen?! Er kramte auf dem Schreibtisch nach möglichen Hinweisen und fand auch prompt ein Rezept mit der Überschrift:

Das grüne Elixier

Zutaten:

- *Schlangengift*
- *Fliegenpilze*
- *Wasser*

Giovanni hielt inne, denn er hatte gerade laut vorgelesen. Wenn Miss Livingston dieses Elixier sogar in ihrem Testament erwähnte, musste es etwas Besonderes sein. Sie hatte ihm, nur ihm, dieses Rezept vermacht und er wollte es deshalb keinem zeigen. Also begann er von neuem zu lesen, diesmal aber still und verdeckt...



Bumm! Holly, Emma und John landeten wieder auf dem Boden der Scheune und rappelten sich auf.

„Oh mein Gott“, kreischte Emma und bemühte sich ruhig zu bleiben.

„Wir waren in der Vergangenheit!“

Auch die Anderen waren nicht weniger aufgeregt und tänzelten herum.

„Pssst, es darf doch keiner mitbekommen! Ihr wisst doch...“, beschwichtigte Holly sie und warf ihr, Emma, einen beschwörenden Blick zu.

„Ok, es ist also wahr, was Mrs. Arnold uns erklärt hat. Wir können wirklich in die Vergangenheit reisen und dort vor Ort für unser Referat forschen!“

„Ja, aber wir müssen auf die Regeln hören, die Mrs. Arnold uns aufgetragen hat. Zum Beispiel, dass wir UNBEDINGT zusammen bleiben müssen. Sie hat uns doch ausgesucht für diese einmalige Chance, da wir ein so gutes Team sind! Wir dürfen es nicht verderben oder uns gar in Gefahr begeben,“ flüsterte John, damit auch ja kein Außenstehender etwas mitbekommen konnte.

„Sie hat doch gesagt, wir sollen uns eine unserer Lieblingspersonen aussuchen und zu der können wir dann reisen. Wohin möchtet ihr denn gerne? Also ich möchte auf jeden Fall zu Christoph Kolumbus und mit ihm Amerika entdecken. Oder zumindest nur mal neben ihm auf seinem Schiff stehen! Ihr wisst doch, ich liebe Abenteuer und besonders auf Schiffen fühle ich mich richtig wohl!“

John liebte Abenteuer wirklich, aber er liebte nicht nur das Meer, er konnte auch mit Drähten beispielsweise Schlösser knacken, sich unheimlich gut tarnen und er machte nebenbei als ‚Hobby für den Ernstfall‘ drei Kampfsportarten gleichzeitig, nämlich Judo, Karate und Teakwondo.

Doch da widersprach ihm plötzlich Emma: „Ich habe so lange geforscht und gesucht und habe jetzt endlich mit einer wichtigen Quelle die Daten meiner ersten, nachweisbaren Vorfahrin gefunden. Allerdings lebte sie im Mittelalter zur Zeit der Pestepidemie. Nachdem sie zwei Kinder zur Welt gebracht hatte, erkrankte sie an der Pest. Ich möchte ihr einfach ein Antibiotikum verabreichen, damit sie nicht stirbt und ihren Kindern eine schöne Kindheit bescheren kann, wenn diese schon zur Zeit der Pestepidemie aufwachsen müssen. Es wäre wirklich der Wahnsinn, wenn ich sie wirklich kennen lernen und retten könnte!“

Doch da meldete sich plötzlich Holly zu Wort: „Mein größter Wunsch wäre es ja, Albert Einstein zu besuchen und ihm einfach beim Rechnen zugucken zu können. Ihr wisst doch, Mathe ist mein Lieblingsfach und mein bestes noch dazu und ich möchte doch später einmal Mathematik studieren.“

Darauf folgte ein langer Streit, der kein Ende nehmen wollte. Jeder wünschte sich, zu seiner Lieblingsperson zu reisen, um dort zu forschen, doch keiner war kompromissbereit.

Außerdem hatten die drei Freunde ja zu wenig Flüssigkeit, um zu allen Personen zu reisen, da sie nicht wussten, wie viel Flüssigkeit für einen Zeitsprung benötigt wurde. Was noch hinzu kam, war, dass sie ja auf alle Fälle zusammen bleiben sollten und zusammen reisen mussten. Es gab also keinen Ausweg...

Da sagte John plötzlich: „Wir haben doch eineinhalb Flaschen mit der Flüssigkeit. Wie wäre es, wenn wir das aufteilen? Jeder bekommt ca. eine halbe Flasche?“

„Kommt nicht in Frage! John, ich weiß worauf du hinaus willst, aber wir machen das nicht! Nein, nein, nein! Wir bleiben zusammen, sonst könnte uns wirklich was zustoßen“, schimpfte Holly und schaute besorgt. „Ich habe Angst um euch. Diese Sache ist schon gefährlich genug!“

„Ich finde, John hat Recht! Ich finde, wir können uns aufteilen und dann wieder treffen. Was soll uns denn zustoßen“, warf Emma ein.

„Wir könnten getötet werden! Dann ist es aus mit unserer Freundschaft“, quiekte Holly hysterisch.

Da bemerkte John plötzlich: „Aber Leute, wenn wir in Gefahr sind, trinken wir einfach einen Schluck von diesem grünen Saft und reisen zurück in die Scheune! Holly, so können wir jedem Bösewicht entweichen.“

Aber Holly schaute immer noch unbehaglich. Doch plötzlich sprang sie auf und rannte zu einem kleinen roten Backsteinhäuschen.

John, der Holly beobachtet hatte, fragte: „Was will sie denn jetzt bei Tante Clara?“

Doch schon nach wenigen Augenblicken kam Holly wieder und hielt drei nigel-nagel-neue Walkie-Talkies in der Hand, welche Tante Clara ‚für alle Fälle‘ gekauft hatte.

Holly strahlte: „Das sind die neuesten Modelle und die haben eine irre weite Reichweite, ich glaub sogar unendlich weit! So könnten wir uns im Notfall Nachrichten schicken und Kontakt halten.“

Also gab Holly jedem ein Walkie-Talkie und sie befestigten es alle an ihrem Gürtel. Dann bekam jeder eine halbe Flasche voll von der grünen Flüssigkeit zugeteilt und sie stellten sich wieder in einem Kreis auf. Diesmal zählte John auf drei und sie tranken jeder einen Schluck aus der Flasche. Die Freunde hielten ihre Rucksäcke, in denen sie die grüne Flüssigkeit aufbewahrten, fest umklammert und dann waren sie plötzlich weg. Jeder an einem anderen Ort in einer anderen Zeit.

Ihre Lehrerin hatte ihnen den Saft unter der Bedingung gegeben, sie mögen immer zusammen reisen.

Sie hatte gesagt: " Und eines dürft Ihr niemals vergessen: Ihr seid Freunde, Ihr müsst auf Euch aufpassen und deshalb reist immer gemeinsam. Denn zusammen seid Ihr ein super

Team. Reist Ihr alleine, kann Euch viel schneller etwas zustoßen! Also, versprecht Ihr mir Freunde, dass Ihr immer gemeinsam reist? "

Und es erklang ein einstimmiges ‚Jaaa‘. Nur dieses Versprechen war nun gebrochen und die Freunde hatten sich getrennt. Doch sie ahnten nicht, in welche Gefahr sie sich soeben gebracht hatten....



Emma Carter landete hart auf einem Steinboden. Um sie herum stank es fürchterlich und sie erkannte, dass sie in einer kleinen Gasse gelandet war. Neben ihr entsorgte gerade eine Frau den Inhalt eines Nachttopfes einfach auf die Straße. Emma lief eilig weiter bis ans Ende der Gasse, die in eine große Handelsstraße mündete. Doch die Straße, auf der eigentlich Kutschen und Handelswägen fahren sollten, war wie ausgestorben. Nur vereinzelt liefen Leute umher, aber alle schienen es sehr eilig zu haben, in ihre Häuser zu kommen.

Schließlich fing Emma einen mürrisch schauenden Mann ab, als dieser gerade seine Haustür aufstieß.

Sie fragte: „Was ist denn hier los? Warum ist hier keiner auf den Straßen und warum haben sie es so eilig in ihr Haus zu kommen?“

Der Mann krächzte: „Du bist wohl nicht von hier! An deiner Stelle würde ich wieder gehen, dorthin, wo du herkamst! Dies ist im Moment kein schöner Ort zum leben und besuchen. Geh woanders hin.“

„Warum denn?“, konterte Emma sofort.

„Der schwarze Tod ist über dieses Land hereingebrochen. Viele Menschen sterben oder sind gestorben. Unser Land ist wie ausgestorben. Die Krankheit breitet sich immer mehr aus. Ich persönlich nenne dieses Scheusal von Krankheit die Pest.“

Emma leuchtete sofort ein, warum alles verlassen war. Sie war in der richtigen Zeit gelandet. Sie befand sich Mittelalter zur Zeit der Pest-Epidemie. Die Pest hatte damals 1/3 der gesamten Bevölkerung in Europa ausgerottet.

Emma ging einen Schritt auf den Mann zu, um ihm eine weitere Frage zu stellen, doch der Mann schlug ihr die Tür vor der Nase zu. Die Tür traf Emma genau an die Stirn und sie unterdrückte die Tränen, die in ihr hochkamen. Sie fühlte sich an die Stirn und bemerkte eine dicke Beule, die fürchterlich schmerzte, wenn man sie auch nur berührte. Emma lief die Straße entlang und suchte nach Jemandem, der ihr helfen könnte. Doch die meisten Häuser an ihren Seiten schienen verlassen zu sein. Aber plötzlich kam sie an ein Haus, vor dem zwei Männer saßen, die etwas zu bewachen schienen.

Emma blieb stehen und räusperte sich: „Guten Tag. Ich bin nicht von hier und wollte fragen, wie ich zu den Patienten komme, die an dieser grauenvollen Krankheit erkrankt sind, dem Schwarzen Tod, der gerade dieses Land durchstreift?“

Da knurrte einer der Männer: „Die Patienten werden weggesperrt, damit sie keinen mehr anstecken können. Sie kommen hier in dieses Gebäude.“

Emma zog entsetzt die Luft ein. Klar, sie hatte gehört, dass diese Zeiten nicht schön waren und die Erkrankten separiert wurden, doch sie hatte sich nicht ausgemalt, dass diese Leute wie im Gefängnis eingesperrt wurden, mit Gittern vor den Fenstern!

Da knurrte der Mann plötzlich wieder: „Warum willst du das eigentlich wissen? Da kommt keiner wieder raus, geschweige denn unerlaubt hinein!“

„Oooooch, einfach so...“, wich Emma schnell aus.

Doch der Mann, der bisher noch nichts gesagt hatte, beugte sich plötzlich zu Emma vor und sagte barsch: „Heb mal deine Haare hoch. Vorne an der Stirn!“

Emma tat wie ihr geheißen, wenn auch etwas verwirrt. Da zog der Mann scharf die Luft ein und stand auf. Ein Instinkt in Emma sagte ihr: Lauf! Doch Emma rührte sich nicht von der Stelle. Ein großer Fehler...

Der Mann packte sie und riss ihr den Rucksack herunter. Anschließend zog er sie er sie ins Haus und lief mit ihr zu einer Türe auf der rechten Seite des Ganges. Emma wehrte sich so gut sie konnte, doch der Mann war zu stark. John hätte ihr bestimmt helfen können. Wenn er doch nur hier wäre! Der Mann öffnete die Türe und schubste Emma hinein. Dann schloss er die Türe wieder und eilte davon.

Emma sah sich um: Sie stand in einem winzigen, quadratischen Raum. Spärliches Licht drang durch ein kleines Gitterfenster und fiel auf einen Haufen Stroh. Emma setzte sich und überlegte. Warum hatte der Mann so heftig reagiert, nachdem er ihre Stirn gesehen?! Was war passiert? Doch dann schlug die Antwort bei Emma ein wie ein Blitz.

Die Beule! Anzeichen für die Pest waren Beulen, die überall am ganzen Körper auftraten. Und Emma hatte eine an der Stirn. Allerdings nicht, weil sie an der Pest erkrankt war, sondern weil sie sich vorher den Kopf angehauen hatte! Emma ärgerte sich und wurde immer verzweifelter. Und als ob das noch nicht genug wäre, dass sie nun, ganz ohne Essen, Trinken und vor allem ohne die grüne Flüssigkeit in der Vergangenheit in einem Kerker festsaß, sah sie plötzlich in einer dunklen Ecke des Raumes zwei kleine gelbe Augen aufblinken.

John Scott landete weich auf einem Haufen Säcken, in denen Nüsse aufbewahrt wurden. Er schaute sich um. Dies schien eine Speisekammer zu sein. In den Regalen, die an den Wänden standen, wurde Zwieback und Pökelfleisch aufbewahrt, und es standen überall Fässer voll mit eingelegtem Kohl, Kraut und Obst herum. Außerdem roch es nach Fisch und Meer. Der Boden schwankte stark, und der Raum war mit Holzplanken ausgekleidet. John wusste, wo er sich befand.

Er war auf einem Schiff gelandet. Spärliches Licht drang durch ein Bullauge am Ende der Speisekammer. John lief hin und schaute hinaus. Das Schiff fuhr schon! Man sah nur noch weit entfernt Menschen am Hafen, die alle winkten und hüpfen. John entdeckte eine Tür zwischen zwei Sauerkrautfässern. Er öffnete sie und schlich heraus in einen schmalen Gang, von dem mehrere Türen abzweigten. John drückte die erstbeste Tür auf, doch dahinter befand sich eine Kajüte, in der ein Seemann laut in seiner Kojе schnarchte. Schnell schloss John die Tür wieder und schlich weiter. Doch plötzlich krachte die Tür des laut schnarchenden Seemanns wieder auf, und der Seemann trampelte heraus. John konnte sich gerade noch hinter eine weitere Tür retten und verstecken. Er schaute sich um.

Neben ihm führte eine große Treppe hinauf, vermutlich an Deck. John erklomm die Stufen und stieg immer höher. Oben angekommen, drückte er vorsichtig die Tür auf und schlich hinaus. Ihm wehte ein frischer Wind entgegen und John schloss genussvoll die Augen. Das roch nach Abenteuer! Er öffnete wieder die Augen und ließ seinen Blick umherschweifen: Überall waren Männer dabei, die Planken zu schrubben, die Segel zu hissen oder Kisten und Körbe zu stapeln. Doch ein Mann fiel John besonders ins Auge. Er hatte einen dicken Bierbauch, einen langen, verfilzten Bart, riesige schwarze Stiefel und er trug einen großen braunen Hut mit Krempe, der ihm immer ins Gesicht rutschte. Der Mann stand am Steuer und schaute hinaus aufs offene Meer.

John näherte sich dem Mann und stupste ihn an: „Hallo, ich bin John. Ich bin neu in der Crew. Sind Sie denn der Käpt’n hier?“

„Ja, der bin ich. Mein Name ist Christoph Kolumbus, aber Du kannst mich Chris nennen. Alle hier nennen mich Chris“, sagte er. „Bist Du denn gerade beschäftigt?“

„Nein“, antwortete John.

Da erklärte Chris: „Unser Mann im Ausguck ist ausgefallen, liegt mit Fieber im Bett. Möchtest du für ihn einspringen?“

„Ja klar“, jauchzte John, und er begann sich den Mast hochzuziehen. Oben angekommen, kletterte er ins Krähenne-st und hob das Fernrohr ans Auge. Er schaute hindurch aufs offene Meer. Doch was John da sah, verschlug ihm den Atem.

Holly Watson landete weich in einem Ohrensessel. Sie schaute sich um. Sie saß in einem sehr alten Wohnzimmer, an deren Ende ein großer Schreibtisch stand. Überall lagen zerknüllte Papiere und Zeichnungen herum, und das Zimmer war ziemlich verstaubt. Holly stand auf und schlenderte herum. Sie schaute sich verschiedene Zeichnungen an, von denen die meisten von den Sternbildern handelten. Und sie verfolgte über mehrere Blätter hinweg Theorien und Rechenwege, die Jemand wohl ausprobiert hatte.

Sie war so vertieft in ihre Arbeit, dass sie die schlurfenden Schritte von draußen zu spät hörte. Holly hatte keine Zeit mehr um sich zu verstecken, und schaute ertappt auf, als ein älterer Mann mit grauen Haaren, die wild vom Kopf abstanden, hereinkam.

Zuerst schaute der Mann verdutzt, doch dann entschuldigte er sich: „Oh, das tut mir jetzt furchtbar leid, aber ich habe Ihr Wasser vergessen.“

Jetzt war Holly an der Reihe, verdutzt zu gucken und fragte: „Was für ein Wasser denn?“

Da erklärte ihr der Mann, dass sie doch eins bestellt hätte, und Holly antwortete darauf höflich: „Ach so, das hatte ich ja ganz vergessen! Sie brauchen mir keins mehr zu bringen.“

Doch in ihrem Kopf dachte sie: „Ach du meine Güte, was ist denn mit dem los?! Ich glaube, er ist ein wenig verrückt und vor allem sehr verwirrt!“

Der Mann nickte abwesend und fragte zerstreut: „Wie lautet noch mal Ihr Name?“

„Holly Watson heiße ich. Und Sie sind doch Albert Einstein, oder?“

„Ja genau, der bin ich“, lachte der Mann und setzte sich an den Schreibtisch.

Albert Einstein begann sofort, an einem Blatt Papier zu arbeiten, auf dem die halbe Formel für die Relativitätstheorie stand. Ein Teil fehlte noch. Holly schaute ihm zu und ermutigte ihn immer wieder, dass er es schaffen und die richtige Formel hinbekommen würde. Ihr zuckte es in den Fingerspitzen, einfach den Stift zu nehmen, und die richtige Formel aufzuschreiben. Doch sie hielt sich brav zurück und schaute nur zu.



Ein Schiff näherte sich schnell dem Boot von Christoph Kolumbus, doch es war nicht irgendein Handelsschiff...

Es war ein Piratenschiff!

Ihre Flagge war gehisst und John erschrak. Er schrie aus Leibeskräften und unten an Deck brach Chaos aus. Alle bereiteten sich auf einen Kampf vor und holten Säbel und Messer herauf. Doch John blieb oben im Krähenneest und beobachtete den Feind. Die Piraten waren perfekt ausgerüstet, mit Säbeln, Äxten, Hämmern und Messern. Eigentlich waren diese Piraten unschlagbar. Eigentlich...

Doch sie hatten großen Respekt vor den Asiaten, die nämlich Kampfkünste beherrschten, die sich die Piraten nicht im Traum ausmalen konnten. Zu ihren größten Ängsten zählten zum Beispiel Karate, Judo und Teakwondo.



Da blinkten zwei gelbe Augen auf. Und dort auch. Da raschelte es plötzlich und fünf Ratten kamen auf einmal aus einer weiteren Ecke gekrochen. Emma schrie auf. Das durfte doch nicht wahr sein! Ratten! Ratten waren im Mittelalter die Überträger der Pest, was die Leute damals allerdings nicht wussten, weshalb sich die Pest auch so weit ausbreiten konnte. Aber Emma wusste im Gegenteil zu den Menschen im Mittelalter schon, dass die Ratten die Krankheit übertrugen. Die Ratten durften Emma also **AUF KEINEN FALL** zu nahe kommen! Nur wie sollte sie vor ihnen abhauen können? Der Mann hatte ja ihren Rucksack mit der Flüssigkeit. Da kam Emma eine Idee und sie zog sich am Gitterfenster hoch. So konnten die Ratten ihr nicht zu nahe kommen. Doch wie sollte Emma hier tagelang, wenn nicht monatelang oder gar jahrelang hier hängen?! Ihr ging ja jetzt schon die Puste aus.

Da sah sie vor ihrem Gitter einen Wachmann sitzen und brüllte: „Sitzt hier in diesem Haus zufällig eine Elizabeth Carter? Sie sehen doch, ich sitze hier fest und komme nie mehr hier raus, also können sie es mir ruhig sagen!"

Der Mann, der gerade in den Sonnenuntergang schaute, erschrak fürchterlich von dem lautem Geschrei. Doch als er sich wieder gefasst hatte, tauschte er einen kurzen Blick mit seinem Kollegen, welcher nickte.

Der Mann sagte vorsichtig: „Ja, hier sitzt eine Elizabeth Carter..."

„Danke", schrie Emma dazwischen und ließ sich wieder herunter, da ihre Arme schmerzten.

Der Mann schüttelte den Kopf und drehte sich wieder dem Sonnenuntergang zu. Die Ratten waren inzwischen um einiges näher an Emma herangerückt, doch sie waren ein wenig verschreckt von dem lauten Geschrei. Emma stand ganz still und dachte nach. Sie wusste, dass ihre Vorfahrin, welche Emma retten wollte, auch in diesem Haus gefangen gehalten wurde. Aber Emma kam nicht aus ihrer Zelle hinaus! Ach, wenn John nur hier wäre...

Er könnte die Türen öffnen und Emmas Rucksack zurückholen, in dem außer der grünen Flüssigkeit auch noch ein Antibiotikum gegen die Pest lag. Und auch Holly bräuchte sie jetzt! Sie könnte bestimmt herausfinden, in welcher Zelle Elizabeth Carter gefangen gehalten wurde.

Eine Träne lief Emma über die Backe, und sie dachte: „Jetzt sehe ich meine Freunde bestimmt nie wieder! Warum haben wir uns nur getrennt?! Was werden sie wohl denken, wenn ich weg bin...?"

Emma war in Schwierigkeiten, das war klar. Sie kam hier nicht mehr weg, und sie würde sich bestimmt bei den Ratten anstecken! Apropos Ratten...

Die Ratten hatten sie inzwischen komplett umzingelt und waren nur noch wenige Zentimeter entfernt. Sie trat nach allen Seiten um sich, doch es waren zu viele. Die Ratten kamen mit kleinen trippelnden Schritten auf Emma zu, und ihre nackten Schwänze streiften den Boden. Emma trat immer verzweifelter um sich, und die Ratten wurden wütend. Sie griffen an!

Emma rannte rückwärts und stolperte. Sie fiel auf etwas Hartes und jaulte auf vor Schmerz. Sie tastete ihren Gürtel ab und fand ein kleines Gerät: Es war das Walkie-Talkie.



Als das Piratenschiff sie fast erreicht hatte, kletterte auch John vom Krähenneist hinunter auf das Deck. Die Piraten schrien 'Entern!!' und setzen zum Sprung an. Auch Chris und seine Crew machten sich bereit. Und dann kamen die Piraten. Mit den Messern und Säbeln schlugen sie um sich, und attackierten die Crew. John schaute sich um: Zu ihm war bisher noch kein Pirat vorgedrungen, aber das war eine Frage der Zeit. Da sah John plötzlich, dass gleich zwei Piraten Chris angriffen. Er musste ihm helfen!

John boxte sich, so gut es ging, durch die Menge zu Chris vor. Dann griff er einen Piraten von hinten an. Er trat ihn ins Kreuz, so dass dieser zu Boden fiel. Der Pirat war so verdutzt von dem Angriff aus dem Hinterhalt, dass er zu spät reagierte und John ihn sofort unter Kontrolle

hatte. Diesen Vorteil nutzte John und bearbeitete den Piraten weiter mit Fäusten und Füßen, bis dieser grün und blau war. Anschließend schmiss John den Piraten über Bord, und dieser paddelte schnell zum Piratenschiff zurück.

Doch plötzlich war John umzingelt. Er hatte die Piraten nicht kommen hören, und es waren drei große, starke Männer. Einer der Männer packte nach John, doch er erwischte nur seinen Rucksack. Der Pirat riss John den Rucksack herunter und warf ihn über Bord. John hörte, wie die kleine Flasche mit der grünen Flüssigkeit an den Bootsplanken zerschellte. Da wurde er wütend! Er trat wild um sich, attackierte und verteidigte sich zugleich, wie er es im Judo, Karate und TaeKwonDo gelernt hatte. Und nach kurzer Zeit waren die drei Piraten besiegt. Dann lief er über das ganze Schiff und half allen, die angegriffen wurden. Die Piraten hatten keine Chance gegen die asiatischen Kampftechniken von John.

Bald waren nur noch wenige Piraten übrig. Allerdings war unter ihnen der stärkste, größte und gefürchtetste Pirat: Der Käpt'n! Er kämpfte sich gerade den Weg zu Chris frei, und John bekam es mit der Angst zu tun. Chris hatte keine Chance gegen den Piratenkapitän. Sie mussten ihn aufhalten! Schnell tat sich John mit einem anderen Seemann zusammen, und sie verfolgten den Piratenkapitän, der inzwischen fast bei Chris angekommen war.

Da stieß John einen Tarzan-Schrei aus, packte ein Tau und schwang sich auf den Rücken des Piratenkapitäns. Dieser fiel von der Wucht des Aufpralls getroffen um, und John drehte ihm den Arm auf den Rücken und hielt ihn fest. Dann fesselten er und Chris den Piraten gemeinsam und warfen ihn zurück auf sein Boot. Damit waren die Piraten besiegt!

Nach getaner Arbeit wurde erst mal gefeiert. Chris und seine Crew ließen John hochleben und sangen alte Seemannslieder. Das Essen aus der Speisekammer wurde hochgeholt, und es wurde geschmaust. Es hätte der beste Tag in John's Leben gewesen sein können, wenn da nicht die Sache mit der grünen Flüssigkeit gewesen wäre!

Warum hatten sich die Freunde nur getrennt?!

Wieso hatte John unbedingt seinen Willen durchsetzen müssen?!

Wie gut könnte er jetzt Holly oder Emma gebrauchen, die bestimmt noch grüne Flüssigkeit übrig hatten. An diesem Abend legte sich John nachdenklich in seine Kojen und wälzte sich hin und her. Doch etwas störte ihn beim Einschlafen. Er lag auf etwas Hartem, das an seinem Gürtel befestigt war. Er nahm den Gürtel ab, und das, was er dann in seinen Händen hielt, machte ihm große Freude. Es war das Walkie-Talkie, und in John entflammte ein Fünkchen Hoffnung.



Giovanni Mariotti wurde alt, sehr alt. Und als er merkte, dass sein Ende nahte, rief er seine älteste Tochter herbei. Er hatte Miss Livingston's Rezept sein ganzes Leben lang untersucht, und war nun hinter das Geheimnis gekommen.

Zu seiner Tochter sagte er: „Mit diesem Rezept kannst du einen Trank brauen, dessen Wirkung einzigartig ist. Mit dem Trank kannst du in die Vergangenheit reisen. Doch es ist ein Geheimnis, und Du darfst es immer nur einem Deiner Kinder erzählen. Am besten, der oder dem Ältesten.“

Und so wurde das Rezept des grünen Elixiers immer weitergegeben, und mit der Zeit wurde auch eine Anleitung für die Nutzung des Tranks dazu geschrieben. Viele der Nachfahren von Giovanni Mariotti brauten den Trank nach und reisten durch die Zeit.

So landete das Rezept auch irgendwann bei einer jungen Lehrerin namens Miss Mariotti.

Ihr jüngerer Bruder zog nach Deutschland, genauer gesagt nach Freiburg, und eröffnete dort eine Eisdiele. Doch Miss Mariotti blieb in London, heiratete, und wurde von nun an Mrs. Arnold genannt. Doch sie war ein leichtsinniger Mensch und erzählte gleich drei ihrer Schüler von dem Elixier. Diese Schüler waren gute Freunde, und hießen Holly, Emma und John.



Nach mehreren Stunden allerdings konnte sich Holly nicht mehr zurückhalten. Sie nahm Albert Einstein den Stift aus der Hand und begann zu erklären. Danach schrieb sie ihm die Formel für die Relativitätstheorie auf. Albert Einstein schaute sie erstaunt an. Da ging Holly ein Gedanke durch den Kopf: Dieser Mann war so verwirrt, dass sie ihn vielleicht dazu bringen konnte, zu glauben, er selbst sei auf die Formel gekommen...

Und tatsächlich, ihr Versuch gelang! Nach weniger als fünf Minuten war Albert Einstein davon überzeugt, die Formel selbst herausgefunden zu haben. Holly lachte in sich hinein und schlug sich innerlich auf die Schulter. Danach verabschiedete sie sich von ihrem größten Vorbild. Das heißt: Albert Einstein **WAR** ihr größtes Vorbild, denn einen solch verwirrten Mann wollte Holly nicht als ihr Vorbild! Holly würde sich ein neues Vorbild suchen müssen und das mit dem Mathe-Studium auch noch einmal überdenken...

Nicht, dass sie so endete wie Albert Einstein!

Doch gerade, als Holly das verstaubte Zimmer von Albert Einstein verließ, knackte und zischte es. Und dann ertönte John's Stimme und Holly bemerkte, dass diese aus ihrem Walkie-Talkie kam. Er erzählte, dass er keine Flüssigkeit mehr hätte und nannte ihr den Ort und die Zeit, in der er festsaß. Diesmal nahm Holly nur einen kleinen Schluck des grünen Elixiers und wünschte sich zu John. Sie landete neben John's Koje und er schreckte auf.

Dann jubelte er auf: „Juhu, es hat geklappt! Ich bin gerettet.“

Holly schimpfte ein bisschen mit ihm, doch dann umarmte sie John und freute sich mit ihm. John lief hoch an Deck und verabschiedete sich von Chris, dem er am Abend ein paar spezielle Tritte und Abwehrtricks gezeigt hatte, die Chris fleißig übte. Chris schaute zwar etwas verwirrt, wie John denn jetzt einfach auf dem offenen Meer verschwinden sollte, doch dann übte er weiter und dachte sich dabei: Der Junge hat bestimmt ein bisschen zu viel Bier getrunken! Doch hätte Christoph Kolumbus ein bisschen besser aufgepasst, hätte er bemerkt, dass John gar kein Bier getrunken hatte.

Als John und Holly gerade zurück in die Scheune springen wollten, knackte und zischte es wieder und Emmas Stimme ertönte im Walkie-Talkie. Sie war verzweifelt. Irgendwelche Ratten bedrohten sie und sie saß fest. Da änderten Holly und John ihren Kurs und sprangen zu Emma. Sie landeten in ihrer kalten Zelle und Emma schrie auf. Doch als sie ihre Retter erkannte, umarmte sie John und Holly und jubelte. John, der immer einen ‚Notfalldraht‘ in der Hosentasche hatte, knackte das Schloss und Holly vertrieb die Ratten. John rannte los, um unbemerkt Emmas Rucksack zurückzuholen, denn Holly's grüne Flüssigkeit war fast leer. Emma und Holly suchten derzeit nach Elizabeth Carter, Emmas Vorfahrin. Schon bei der ersten Türe hatten sie Glück. Es antwortete ihnen eine Frauenstimme, welche verzweifelt klang, auf die Frage, ob in der Zelle eine Elizabeth Carter säße. Plötzlich kam John angerannt. Über seiner Schulter baumelte Emmas Rucksack. John öffnete auch die Zelle von Elizabeth Carter problemlos und nun kam Emma ans Werk. Emma verabreichte ihr ein Antibiotikum und gab ihr auch noch eines mit, falls ihre Kinder erkranken würden. Dann lenkte Holly die

Wachmänner vor der Türe mit einem schlaun Trick ab, und Elizabeth Carter konnte fliehen. Die drei Freunde dagegen tranken einen Schluck der grünen Flüssigkeit und reisten zurück in die Scheune.



Die Klasse klatschte laut, besonders Mrs. Arnold, als Holly, Emma und John endeten. Sie hatten gerade ein Referat über das Zeitalter der Pestepidemie gehalten und die Klasse war beeindruckt, was die drei Freunde alles wussten. Nach der Stunde rief Mrs. Arnold die drei zu sich und verkündete: „Ich gebe jedem von euch für das Referat eine Eins! Ich bin stolz, dass ihr der Versuchung widerstanden habt und alle in die gleiche Zeit gereist seid. Zum Glück seid ihr zusammen geblieben.“ Holly, Emma und John tauschten verschwörerische Blicke. So etwas würden sie ganz sicher nie wieder machen! Von nun an, da waren sie sich sicher, würden sie alles gemeinsam durchmachen.